

Editorial

Linguistik und Multimodalität/Linguistics and Multimodality

Multimodalität als Forschungsgegenstand, als Phänomen, als Dachbegriff für Kommunikationsforschung, als Herausforderung an bestehende Theorien, als eigenständige Disziplin – Diskussionen um das, was unter Multimodalität verstanden wird, werden aktuell in der Forschungslandschaft mit wechselnder Vehemenz und steigender Dringlichkeit geführt (Wildfeuer et al. 2019). Menschliche Kommunikation ist fast immer multimodal. Fast immer ist auch Sprache daran beteiligt. Oft trägt sie einen großen oder sogar den größten Teil der Information. Beispielsweise wären die allermeisten Alltagsinteraktionen, Webseiten, massenmedialen Produkte, Filme und Videos ohne Sprache kaum oder gar nicht verständlich. Merkwürdigerweise spielt Sprache in der aktuellen Multimodalitätsforschung häufig nur eine nachgeordnete oder (fast) gar keine Rolle (Jewitt (ed.) 2014, Kress 2010, Müller et al. (eds.) 2013/2014, Norris 2020, teilweise auch in der Textsammlung von Norris (ed.) 2016, anders jedoch bei Klug/Stöckl (2016) und im Lehrbuch von Wildfeuer/Bateman/Hiippala 2020). Hier scheint sich zu rächen, dass die Sprachwissenschaft ihrerseits bis vor wenigen Jahrzehnten ihren Gegenstand Sprache weitgehend unabhängig von seinen multimodalen Gebrauchskontexten betrachtet hat. So ist es an der Zeit, Beziehungen zwischen Sprache und Multimodalität sowie zwischen Sprachwissenschaft und Multimodalitätsforschung näher zu betrachten. Denn: Multimodalitätsforschung ist interdisziplinär – aber ist sie auch linguistisch?

Der vorliegende Band hat daher das Ziel, verschiedene Perspektiven auf Linguistik und Multimodalität einander gegenüberzustellen und somit – wenn auch implizit – in einen Austausch zu bringen.

Ursprünglich war geplant, dass medienlinguistisch, semiotisch, konversationsanalytisch, gesprächsanalytisch und textlinguistisch orientierte Forscher_innen zu dem Band beitragen und solche aus dem Umkreis der Social Semiotics sowie der Multimodal Discourse Analysis – Ansätze, die in unterschiedlichem Maße der Linguistik zugehörig sind oder in einem spezifischen Verhältnis zu ihr stehen. Diese theoretische Diversität sollte die Chance bieten, Synergien zu erzeugen, von denen die Multimodalitätsforschung und

die Linguistik profitieren können, da zwar deutschsprachige Forscher_innen anglo-amerikanische Autor_innen rezipieren, leider und zum Nachteil der Wissenschaft kaum aber umgekehrt. Der Band sollte in diesem Sinne sowohl den theoretischen Status der Multimodalität aus verschiedenen Perspektiven diskutieren als auch die gegenseitige Rezeption und Vernetzung innerhalb der unterschiedlichen wissenschaftlichen Communities befördern. Aufgrund verschiedener persönlicher und organisatorischer Umstände, nicht zuletzt auch aufgrund der Covid-Pandemie 2020/2021, konnte dieser Plan leider aber nur teilweise umgesetzt werden. Wir sind zuversichtlich, dass der Band dennoch rege Diskussionen sowohl abbildet als auch in Gang setzen wird.

In den unterschiedlichen Strängen der Multimodalitätsforschung stellen sich aktuell unterschiedliche Fragen, die sich, so hat es den Anschein, im deutschsprachigen und im englischsprachigen Raum nicht oder kaum gleichen. So wird im englischsprachigen Raum derzeit diskutiert, ob Multimodalität eine eigene Disziplin ist, während im deutschsprachigen Raum diese Diskussion nicht oder nur am Rande geführt wird – tendenziell würde man hier Multimodalität eher als einen Forschungsgegenstand oder aber als eine Analyseperspektive der Linguistik ansehen. Darüber hinaus werden in der näheren Zukunft, etwa durch die Verknüpfung von Digital Humanities und Multimodalitätsforschung oder korpuslinguistischen Methoden und Multimodalitätsforschung, die Frage der Quantifizierung von Forschungsergebnissen zur Multimodalität an Relevanz gewinnen. Zudem werden aus qualitativer Perspektive etwa Fragen der medialen Affordanzen multimodaler Daten relevant werden. Das wiederum wird methodische Konsequenzen nach sich ziehen, sowohl für die Multimodalitätsforschung als auch für die mit ihr in Verbindung stehenden Disziplinen. Insbesondere ist zu beleuchten, wie sich Multimodalität zu den Bereichen der Linguistik verhält, die sich bereits ausführlich mit einigen Gegenständen der Multimodalitätsforschung befasst haben, also der Forschung zu nonverbaler Kommunikation, zu Text-Bild-Relationen, zur Medienlinguistik im Allgemeinen oder auch zu handlungstheoretischen Ansätzen, die auch aktionales Handeln systematisch berücksichtigen.

Aus linguistischer Perspektive stellen sich unter anderem die folgenden Fragen:

- Welchen Status hat Multimodalität in der linguistischen Forschungsarbeit?
- Wie sollte Multimodalität im Zugang zur Linguistik theoretische verortet werden?

-
- In welcher Beziehung sollten multimodale Forschungsansätze zur Linguistik oder linguistischen Teildisziplinen stehen?
 - Ist Multimodalitätsforschung eine eigenständige Disziplin oder sollte sie es werden?
 - Wie zeigen sich Probleme und Herausforderungen der Multimodalitätsforschung in der Analyse empirischer Daten?
 - Wie verhalten sich neuere Ansätze der Multimodalitätsforschung zu älteren Forschungen, etwa zu nonverbaler Kommunikation oder zu Text-Bild-Relationen?
 - Wie könnte sich die linguistische Forschungslandschaft durch die zunehmende Berücksichtigung von Phänomenen der Multimodalität in Zukunft verändern?

Die Beitragenden dieses Bandes waren eingeladen, bei der Darlegung ihrer eigenen Position(en) diese Aspekte mit zu bedenken. Ganz generell ist zu überlegen, welchen Status Multimodalität in der linguistischen Arbeit und damit auch in der jeweiligen (sprach-)theoretischen Verortung hat. Daraus leitet sich mehr oder weniger auch die Antwort darauf ab, ob Multimodalität eine eigenständige Disziplin sein kann, es werden sollte oder unter welchen Voraussetzungen dies denkbar wäre.

Aus linguistischer, speziell aus an der Erforschung von Interaktionen interessierter Sicht ist es unumgänglich zu fragen, wie das Verhältnis von Multimodalitätsforschung zu älteren Ansätzen, etwa zu nonverbaler Kommunikation oder Text-Bild-Relationen konturiert wird, welche Ansätze aufgegriffen werden, welche ignoriert werden, welche als Ideengeber dienen. Dies hat letztlich auch Konsequenzen für die methodologische Seite der Multimodalitätsforschung (Bateman/Tseng i. Dr.). Denn die durch die Befassung mit Multimodalität relevant gewordenen Daten erfordern teilweise neue Methoden, teilweise aber auch eine Kombination bestehender Methoden. Nicht immer reichen linguistische Methoden aus, und gleichzeitig sind linguistische Methoden nicht immer nutzlos (auch wenn, siehe Machin 2014 dies mitunter so dargestellt wird).

Und dennoch ist es unserer Ansicht nach unumgänglich, den möglichen Einfluss der zunehmenden Berücksichtigung von Phänomenen der Multimodalität auf die Linguistik zu betrachten und bereits jetzt – nicht zuletzt aus theoretischer Sicht – Lösungen für kommende Herausforderungen zu entwickeln oder es zumindest zu versuchen.

Multimodalitätsforschung wird weltweit betrieben – und damit auch in unterschiedlichen Sprachen und mit unterschiedlichen theoretischen und methodologischen Hintergründen und Zusammenhängen (um hier bewusst nicht von „Schulen“ zu sprechen). Nicht immer gibt es Kontaktpunkte zwischen diesen Gruppierungen, und nicht immer werden diese überhaupt aktiv gesucht, so scheint es. Dass hier ein OBST-Band mit mehrheitlich deutschsprachigen Beitragenden mit mehrheitlich englischsprachigen Beiträgen vorliegt, ist zumindest bemerkenswert – intendiert war sie nicht von den Herausgebern. Wir haben den Beitragenden bewusst die Entscheidung überlassen, in welcher Sprache sie publizieren möchten – Schlüsse aus der Sprachwahl zu ziehen obliegt nicht den Herausgebern, sondern den Leser_innen.

Trotz der eingangs erwähnten Herausforderungen bei der Planung dieses Bandes konnten wir namhafte Beitragende gewinnen, die jeweils für eine eng mit ihren Namen verbundene Auffassung der Multimodalitätsforschung bekannt sind. Und dennoch wird auch nach der Lektüre dieses Bandes das Verhältnis von Linguistik und Multimodalität weiterhin auszuloten bleiben.

Mit dem Beitrag von *Theo van Leeuwen* wird der Band eröffnet. Van Leeuwen widmet sich darin der von ihm und Gunter Kress entwickelten Socio Semiotics bzw. Multimodal Discourse Analysis. Insbesondere stellt Van Leeuwen dar, wie die Systemic Functional Linguistic von Halliday seine Arbeit beeinflusst hat und welche Rolle andere Disziplinen wie die Kunsttheorie oder die Musikwissenschaft dabei spielen. Dies bildet den Ausgangspunkt für eine Diskussion darüber, wie seine Arbeit den systemisch-funktionalen Hintergrund erweitert oder verändert hat. Der Beitrag mündet in einer Darstellung der Relevanz spezifischer Affordanzen unterschiedlicher Modes und Medien.

Reinhold Schmitt und *Heiko Hausendorf* widmen sich dem maßgeblich durch sie mitentwickelten Ansatz der gesprächsanalytisch basierten multimodalen Interaktionsanalyse mit besonderer Fokussierung der Räumlichkeit, den sie anhand einer empirischen Analyse verdeutlichen, in der die Positionierung auf einer Bühne im Rahmen einer Buchvorstellung die sozialen Beziehungen der agierenden Personen widerspiegelt.

Im Beitrag von *Ellen Fricke* wird die eingangs geforderte Verknüpfung der Analyse nonverbaler Kommunikation durch Gestik mit der Multimodalitätsforschung auf der einen und der Systemgrammatik auf der anderen Seite dargelegt.

Die Verknüpfung von Discourse Semantics, textueller Logik und Multimodalität steht im Mittelpunkt des Beitrags von Janina Wildfeuer, die neben

einer theoretischen und methodologischen Einführung in diesen Ansatz eine empirische Beispielanalyse eines Instructional Comics darstellt.

Der Beitrag von *Martin Siefkes* stellt dar, wie die Zukunft der Multimodalitätsforschung aussehen könnte, indem dort Bezüge zu den Digital Humanities aufgezeigt werden, die Siefkes an anderem Ort (Siefkes in prep) weiter ausbreitet. Er zeigt damit zukünftige Anforderungen zweier interdisziplinären Forschungsstränge auf und stellt das von ihm entwickelte Multimodal Digital Humanities Framework (MDHF) vor, das auf individuelle und korpusbasierte Analysen der Digital Humanities anwendbar ist.

Literatur

- Bateman, John/Tseng, Chiao-I (i. Dr.) Linguistik und Multimodalität: Die Integration empirischer, semiotischer und hermeneutischer Methoden durch Triangulation. In: Meiler, Matthias & Siefkes, Martin (Hrsg.): Linguistische Methodenreflexion im Aufbruch. Beiträge zu einer aktuellen Diskussion im Schnittpunkt von Ethnographie und Digital Humanities, Multimodalität und Mixed Methods. Berlin: de Gruyter.
- Jewitt, Carey (ed. 2014): The Routledge handbook of multimodal analysis [2011]. 2nd ed. London etc.: Routledge.
- Klug, Nina-Maria/Stöckl, Hartmut (Hrsg.): Sprache im multimodalen Kontext [HSW 7]. Berlin, Boston: de Gruyter
- Kress, Gunther (2010): Multimodality. A social semiotic approach to contemporary communication. Milton Park: Routledge.
- Machin, David (2014) Multimodality and Theories of the Visual. In: Carey Jewitt (ed.) The Routledge Handbook of Multimodal Analysis, 2nd edition. London: Routledge, 217-226
- Müller, Cornelia/Cienki, Alan/Fricke, Ellen/Ladewig, Silva/McNeill, David/Teßendorf, Sedinha/Jana Bressemer (eds. 2013/2014): Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction. 2 Bde (HSK 38). Berlin, Boston: de Gruyter Mouton.
- Norris, Sigrid (ed. 2016): Multimodality. London, New York: Routledge.
- Norris, Sigrid (2020): Multimodal Theory and Methodology. For the Analysis of (inter)action and identity. New York & Milton Park: Routledge.
- Siefkes, Martin (in prep) *Multimodal Digital Humanities. Grounding digital research methods in multimodal linguistics and semiotics*. Palgrave Macmillan.

- Wildfeuer, Janina/Bateman John A./Hiippala, Tuomo (2020): *Multimodalität. Grundlagen, Forschung und Analyse – Eine problemorientierte Einführung* [engl. 2017]. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Wildfeuer, Janina/Pflaeging, Jana/Bateman, John/Seizov, Ognyan/Tseng, Chiao-I (2019) *Multimodality: Disciplinary Thoughts and the Challenge of Diversity – Introduction*. In: Dies. (eds.) *Multimodality: Disciplinary Thoughts and the Challenge of Diversity*. Berlin: de Gruyter, 3-38.